Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 13 (1844)

Heft: 2

Artikel: Einige Krankheitsfälle

Autor: Renggli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Einige Krankheitsfälle beobachtet von R e n g g l i , Assistanten an der Thierarzneischule in Zürich.

I. Rolif mit Erbrechen bei einem Pferde.

Herr R. in 3. brachte den 12. September 1843, Abends 7 Uhr, einen ziemlich gut genährten, 5 Jahre alten Wallachen in den Thierspital in Zürich, und erzählte, daß dieser von 4 Uhr an mit dem einen oder andern Vorderfuße gescharrt, mit den hintern gegen den Bauch geschlagen und sich oft nach dem Hinterleibe umgesehen habe, woraus Herr R. schloß, es sei von der Kolik befallen; er ließ daher dasselbe herumführen, und ihm eine sogenannte Kolikmirtur geben. Beim herumführen habe dann das Thier ein bedeutendes Quantum Mist entleert, in den Stall zurückgebracht, noch größere Unruhe als vorher gezeigt, so daß es beständig scharrte, stampfte, sich nach dem Bauche umsah, oder sich nieder zu werfen suchte, welch letteres ihm jedoch durch Aufbinden größtentheils unmöglich gemacht wurde. Man brachte es nun in den Thierspital. Hier ver= hielten sich die Erscheinungen, wie sie der Eigen= thümer angegeben hatte, und es waren zugleich zu= gegen: Schweiß, kalte Haut; das Maul war heiß, die Schleimhaut der Nase ziemlich stark geröthet, die ausgeathmete Luft roch nach Schwefelaethergeist (Hoff= mannstropfen), der in der Mirtur, die demfelben ein=

gegeben worden, enthalten war; Freß = und Trinklust zeigte das Thier keine, die Bewegungen des Magens, besonders des Darmkanals waren sehr vermindert; denn selten hörte ich das Geräusch von der Bewegung derselben; Herz = und Pulsschläge erfolgten in der Minute 60-64, ersterer war dunkel und letzterer etwas gespannt.

Um halb 8 Uhr wurden die Zufälle geringer und das Pferd allmälig ruhig, es stund jest traurig, den Kopf in die Krippe stützend; auch trat nun Külpsen, bald hierauf Anstrengung zum Erbrechen und in kurzen Zwischenräumen vier Mal wirkliches Erbrechen, jedesmal von ungefähr einem ½ Pfund Magenbrei, ein. Das Ausgebrochene war ziemlich dünnslüssig, enthielt Kleien und zerstückeltes Heu, roch nach Pferdemagenbrei, reagierte auf den Geschmack und das Lakmuspapier sauer. Nachdem das Thier sich zum vierten Male erbrochen hatte, und eine Mixtur eingegeben war, trat nur noch einiges Külpsen, in kurzer Zeit aber die frühere Unruhe wieder ein.

Die aufgezählten Symptome sprachen sicher für das Dasein einer Reitung des Magens = und Darmkanales und einer leichten Aufregung des Gefäßsystems. Die große Unruhe des Thieres, das Erbrechen, das vorhandene Fieber und der Umstand, daß die Krankheit schon ziem = lich lange angedauert, ließen keine ganz günstige Prog = nosis zu.

Was die Entstehungsweise dieser Krankheit betrifft, so hatte man über die entfernten Ursachen derselben nichts Gewisses; wahrscheinlich war es mir, der feuchte Stall, in welchem das Thier stehen mußte, habe disponirend gewirkt, Berkältung dann das ihrige als Gelegenheits= ursache gethan, und es sei die eingegebene Mirtur, die aus Hoffmannstropfen, Kalmus und schwefelsaurem Kali bestand, in ursächlicher Beziehung zu dem Erbre= chen, das sich der Kolik beigesellte, gestanden. Daß die Hautthätigkeit bei diesem Pferde sehlerhaft war, da= für spricht auch der Umstand, daß dasselbe häusig am Katarrh litt.

Um die Krankheit zu beseitigen, glaubte ich folgende Punkte besonders ins Auge fassen zu müssen, nämlicht daß die Hautsunktion und die Entleerung des Darms befördert, mithin das ursächliche Moment entfernt, die erhöhte Reizempfänglichkeit des Magens und Darmkanals besänftigt und der im Anzuge stehenden Entzündung vorsgebogen werde.

Den zwei erstern Anzeigen zu entsprechen, wurde das Pferd vermittelst wollenen Lappen abgetrocknet, mit Strohwischen tüchtig frottirt und nachher mit einer wollesnen Decke zugedeckt, ferner oft mit lauem Seisenwasser klistiert; aus der Vena jugularis wurden ungefähr 6 bis 7 WBlut abgelassen, und innerlich eine Mixtur, bestehend aus 1 Quentchen Bilsenkrautextrakt, 2 Loth Leinsamen, 4 Unzen Olivenöl und 2 W Wasser, gereicht.

Das Erbrechen und die Anstrengungen hierzu versschwanden in einer Viertelstunde nach dem Einguß der Mirtur; die ersten Klistiere gingen bald wieder ohne Mist ab, erst nach einer Stunde blieben sie einige Zeit im Mastdarm, und es erfolgte nun mit dem Abgang des Klistiers Mist und sogleich auch Urin. Dabei sing das Pferd wieder an zu scharren, zu stampfen, sich nach dem

Bauche umzusehen, und es kehrte die frühere Unruhe zurück; auch die Zahl der Pulse war die gleiche, nur zeigte er sich weniger gespannt, sondern weich.

Um 8 Uhr gab man ihm wieder eine der genannten ähnliche Mirtur; bald darauf lag das Pferd ziemlich ruhig auf dem Stroh, und wurde nicht mehr so häusig von Schmerzen geplagt. Um 9 Uhr erhielt dasselbe eine Mirtur von 1 Duentchen Bilsenkrautertrakt, 2 Loth Leinsamen und 3 & Chamillenaufguß, worauf die Kolik und somit alle Symptome des vorhandenen Krankheitszusstandes verschwanden, so daß gegen 3 Uhr Morgens des 13. außer Mattigkeit keine Spur mehr von Kranksein an dem Pferde zu bemerken war, und dasselbe den folgenden Tag aus der Behandlung entlassen wurde.

II. Rolif.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Jenner 1844 benahm sich eine 15 Jahre alte Stute sehr unruhig; sie
sing an zu scharren, stampfen, nach dem Bauche umzusehen, warf sich plötzlich nieder, stund aber sogleich wieder auf und so abwechselnd. Diese Zufälle steigerten sich rasch; es konnte das Niederwerfen oder Steigen in die Krippe kaum verhindert werden.

Die Untersuchung in einem nicht eine Minute dauernsten ruhigen Zeitraum zeigte das gewöhnliche Magensund Darmgeräusch bedeutend vermindert, dagegen war ein eigenthümliches, bei Krampf des Darmes in der Regel hörbares Geräusch vorhanden.

Das Thier hatte schon seit mehreren Monaten in warmen Ställen, ohne arbeiten zu müssen, gestanden;

berjenige aber, worin es jetzt seit einigen Tagen stand, war sehr kalt; daher hielt ich die Kolik für eine Krampfstolik und durch Verkältung entstanden, und gab dem Thier auf einmal eine Mixtur von 2 Duentchen Opiumstinktur, 1 Loth Leinsamen und 4 W Wasser. Kaum waren einige Minuten verstrichen, so waren alle Zufälle der Kolik verschwunden, nur das Darmgeräusch war noch etwas verzögert, doch trat bald hierauf auch die Fresslust ein, und das Thier konnte als genesen betrachtet werden.

Ob hier die Kolik zufälliger Weise auch ohne die Arznei plötzlich aufgehört hätte, oder ob ihr Verschwinsten den der letztern zugeschrieben werden müsse, läßt sich nicht mit vollkommener Gewisheit entscheiden, doch ist wahrscheinlich, das Opium habe dieses bewirkt, und es würde sich hieraus ergeben, daß auch bei Thieren das letztere oft schnell Schmerz beseitigen kann.

III. Aftma bei einem hunde.

Herr B. in Z. schickte den 26. Dezember 1843 einen großen, 6 Jahre alten Hühnerhund zur Besorgung auf die Thierarzneischule, welcher im Verlause der letzten Wochen auf der Jagd drei Mal von heftiger Athmungs=beschwerde und starkem Husten geplagt worden. Der letzte Anfall, welchen das Thier vor 10 Tagen erlitten hatte, war so heftig, daß man Erstickung befürchtete und Nasenbluten erfolgte. Bei sedem Anfalle und einige Zeit nachher soll der Hund nichts gefressen, nichts gesossen haben und auffallend matt gewesen sein.

Gestern, als den 25., habe der Hund wieder auf

gleiche Weise, wie früher, nur nicht in so hohem Grade, Beichen von Kranksein gezeigt, und den Eigenthümer dadurch bewogen, ihn thierärztlich behandeln zu lassen.

3ch fand bei dem Thiere folgende Symptome: große Niedergeschlagenheit, hängen des Kopfes und Schwan= zes, Speicheln aus dem Maule, eine wenig feuchte Schnauze, heißes Maul, geröthete Schleimhäute, bas Athmen so angestrengt und beschleunigt, daß sich die Brust und Bauchwandungen dabei stark bewegten, ja oft der ganze Körper dadurch in Bewegung gesetzt wurde, und die Athemzüge so häufig waren, daß in der Minute 30 bis 34 erfolgten; das Lungengeräusch war dabei stark, Husten trat oft so anhaltend und heftig ein, daß man Erstickung befürchten mußte; das Herz schlug in der Minute 130 bis 134 Mal, stark, unregelmäßig, so daß oft ein Schlag ausblieb, oder auch zwei plötzlich auf einander folgten. Auffallend war die starke Pulsation der hintern Aorte beim Durchgang, zwischen den Pfei= lern des Zwerchfelles und die der Schenkelarterien. Die Freglust war gering, am liebsten nahm das Thier noch etwas gekochtes Fleisch, dagegen kein Getränk zu sich.

Die Ursachen dieses Krankheitszustandes wurden mir nicht genau bekannt, doch scheint es mir, sie seien in dem bedeutenden Mißverhältniß zwischen der Bewegung und Ruhe und in der Fütterung des Hundes zu suchen. Das Thier wurde nämlich die längere Zeit des Jahres in einem Pferdestalle angebunden gehalten, nur im Winter wurde es zur Jagd benutt und hierzu, wie oben bemerkt, auch in jüngster Zeit während kalter, trockener Witterung in Anspruch genommen. Die Nahrung bestund

fast ausschließlich in Kuchen aus einer Seifen = und Kerzenfabrik, die ihm bald im Ueberfluß, bald in zu geringen Quantitäten dargereicht wurden.

Nach meinem Dafürhalten hatte ich es mit einem heftigen kongestiven Zustand nach den Lungen, verbunden mit Fieber, zu thun, zu welchem eine übermäßige Erregbarkeit der Respirationsnerven viel beigetragen haben mochten. Diesem zufolge wurde der Hund ruhig in einem reinen, mäßig warmen Stalle gehalten und eine Mixtur versordnet, bestehend aus 1 Loth Salpeter, 2 Scrupel Bilssenkrautertrakt, 3 Loth Olivenöl, 3 Quentchen Eibischswurzelpulver und ½ & Wasser, wovon ihm alle 2 Stunsden zwei Eßlöffel voll eingegeben wurden.

Die oben aufgezählten Symptome nahmen unter dieser Behandlung den folgenden Tag schon merklich ab, und den 30. war der Krankheitszustand verschwunden, so daß der hund dem Eigenthümer wieder übergeben wurde, mit der Anempfehlung, demfelben die frühere Nahrung zu entziehen, ihm gekochtes Fleisch und Pflanzennahrung zu verabreichen und mehr Bewegung zu gestatten. Dessenungeachtet trat den 23. Jenner 1844 derselbe Krankheits= zustand wieder auf. Ich vermuthete nun, es möchte die nächste Ursache des Leidens in einer organischen Veränderung irgend eines Brustorgans liegen, konnte aber nach oft wiederholten Untersuchungen keine bestimm= ten Resultate heraussinden. Auffallend stark war das Lungengeräusch, sowohl beim In = als Erspiriren, der Herzschlag beiderseits, dießmal nur mäßig stark fühlbar. Gegen Abend wurde das Leiden so heftig, daß man Erstickung befürchtete: der Herzschlag war jetzt so beschleunigt, daß die Schläge fast in einander flossen, und man hielt das Thier dem Umstehen nahe. Eine Benesektion an der Drosselvene wurde gemacht (sie lieferte aber nur eine Unze Blut), und von der oben bezeichneten Mirtur alle 2 Stunden zwei Eßlöffel voll verabreicht; dann legte man das Thier in einen warmen Stall auf Stroh, und beckte es mit einer wollenen Decke zu.

Um folgenden Morgen fand ich den Hund wieder etwas munterer, der Husten war nicht mehr so heftig und anhaltend, auch die Beschleunigung des Blutlauses hatte sich gemäßigt, so daß auf die Minute noch 108 bis 110 Herzschläge erfolgten. Freß= oder Trinklust zeigte der Hund nicht. Die Behandlung wurde fortgesetzt, jedoch von der Mixtur nur alle 3 — 4 Stunden zwei Eßlöffel voll dem Thiere eingegeben. Die Symptome verschwanden nun allmälig, und bis den 30. schien das Thier wieder gesund zu sein.

Den 6. Februar trat bei dem Hunde die Krankheit unter gleichen Erscheinungen, wie bei den frühern Anfällen, wieder auf. Nach einigen Tagen schien die Krankheit sich unter gleicher Behandlung, wie oben, zu vermindern; die Athmungsbeschwerde und der Husten, so auch das Fieber insbesondere, ließen etwas nach; aber kaum gingen drei Tage vorüber, traten die frühern Symptome in gleicher Stärke wieder ein, und der Eigenthümer des Hundes gab nun zu, diesen zu tödten und zwar durch Blausäure. Noch am gleichen Tage gab ich dem Hund eine Drachme ittnersche Blausäure, die bei ihm folgende Wirkungen hervorbrachte: Eine halbe Minute, nachdem er die Blausäure verschlungen hatte, zeigte

sich ein stierer Blick, Schwanken des Körpers, beson= ders des Hintertheils; er drängte rückwärts und stürzte nieder, das Athmen geschah sehr langsam, mit möglich= ster Erweiterung der Brusthöhle, am ganzen Körper stellten sich mehrere Male heftige Zuckungen ein, die Pupille war erweitert; es erfolgte einige Mal Erbrechen, Mist = und Harnentleerung. Diese Erscheinungen kamen während einem Zeitraume von 3 Minuten zu Stande, worauf dann dieselben allmälig verschwanden, der Blick lebhafter und munterer wurde, so daß der Hund nach 5 Minuten aufstand, und nach Abfluß einer Stunde ganz munter war. Ich durchschnitt ihm nun die Droffel= vene und Arterie an der rechten Seite, aus beiden floß auffallend hellrothes Blut; doch war das venose etwas weniger hell, als das arteriöse, beides gerann sehr schnell. Das Kadaver erstarrte bald.

Die Sektion zeigte Folgendes: das Fett war versschwunden, das Blut in den venösen Gefässen hellroth; in den Respirationsorganen konnte ich nicht das geringste Abnorme entdecken, auch die Zwerchfell= und Lungen=magennerven an den Brusttheilen boten mir keine bemerk=baren Abweichungen weder in der Struktur, noch in der Farbe dar; der Herzbeutel enthielt etwa 8 Unzen gelbes Wasser, in dem ein wasserhelles, sadiges Gewebe schwamm; das Herz und die größern Gefässe waren gesund, nur lag die Bauchportion der hintern Aorte etwas mehr, als dieß in der Regel bei andern Hunden gefunden wird, von der Wirbelsäule entsernt, ebenso die Schenkelarterien von den Darmbeinen. Auch die Organe in der Bauchhöhle zeigten keine Veränderungen.

Das Gehirn, Rückenmark und die Nerven, besonders auch die Ganglien zu untersuchen, verhinderte mich die Nacht und am folgenden Tage Geschäfte.

Ist hier wohl das Wasser im Herzbeutel Folge oder Ursache der Krankheitserscheinungen, hatte die veränderte Lage der Aorte und der Schenkelarterie Einfluß auf die Entstehung des Uebels, oder muß dasselbe als ein von den Nerven ausgehendes Leiden betrachtet werden? Was hat dem Blute die hellrothe Karbe gegeben, die frankhaft gesteigerte Respiration bei gesunden Lungen, oder die angewandte Blaufäure? darüber lassen sich nur Ver= muthungen aufstellen, die wir Andern überlassen. dauern mußte ich, daß Mangel an Zeit mich hinderten, die Schädel= und Wirbelhöhle zu öffnen, vielleicht, daß man dadurch der eigentlichen Urfache des Leidens näher auf die Spur gekommen wäre. Der Umstand, daß dem nämlichen Hundebesitzer ein Hühnerhund, der unter den gleichen Verhältnissen wie der, von dem so eben die Rede war lebte, in der Nacht vom 2. auf deu 3. Nov. 1843 plöplich zu Grunde ging, und bei welchem man ebenfalls nichts fand, als in den Herzbeutel ergossenes Wasser, deutet wenigstens darauf hin, daß die Wassersucht des Herzbeutels eine nicht unbedeutende Rolle hierbei spielte, und daß die obenbezeichneten ursächlichen Momente es waren, welche bei beiden Thieren Krankheit und Tod veranlaßten.